

Reifephasen des Glaubens – Väter und Mütter

Herzlich willkommen zum heutigen Gottesdienst. Ich starte mit einer kleinen Anekdote: Der Richter fragt die Zeugin: Wie ist ihr Name? Maria Müller. Ihr Beruf: Hausfrau. Ihr Alter: 39 Jahre und ein paar Monate. Da staunt der Richter und fragt vorsichtiger Weise noch einmal nach: Von wie vielen Monaten sprechen wir da? Darauf antwortet die Zeugin leise: Von 156 Monate. Upps, da hat jemand ein Problem damit, sein wirkliches Alter beim Namen zu nennen. Das ist häufig ein Zeichen von Unreife. Wir werden uns heute allerdings mit der Reifephasen des Lebens beschäftigen. Präziser gesagt: Es geht um geistliche Mütter oder geistliche Väter.

Und damit ihr mir nun auch wirklich alle zuhören könnt, kann mir bestimmt einer der Älteren unter uns sagen, wie alt die Zeugin wirklich ist. 52 Jahre – dafür gibt es einmal die längste Praline der Welt. Albert Schweizer hat einmal folgendes gesagt: "Mit 20 hat jeder das Gesicht, das Gott ihm gegeben hat, mit 40 das Gesicht, das ihm das Leben gegeben hat, und mit 60 das Gesicht, das er verdient hat." Vielleicht hatte er dabei das Zitat von Pearl Buck mit im Blick: "Man ist so jung, wie seine Hoffnung, so alt wie seine Verzweiflung." Oder dachte er an Coco Chanel: "Alt ist man dann, wenn man an der Vergangenheit mehr Freude hat als an der Zukunft." Ich weiß es nicht. Aber es stimmt:

Wir legen bereits in jungen Jahren fest, was wir im Alter sein werden. Da werden die Weichen gestellt. Diese Beobachtung gilt für unser natürliches Leben als auch im geistlichen Bereich. Für beide Bereiche würde ich die Aussage von Ingmar Bergmann befürworten: "Alt werden ist wie Bergsteigen: Je höher man kommt, desto mehr schwinden die Kräfte – aber umso weiter sieht man." Eine weite Sicht entspricht in der Regel einer erlernten Weisheit. Wobei ein wesentliches Merkmal eines geistlichen Vaters oder einer geistlichen Mutter in einer umfassenden Zufriedenheit besteht. Diese wiederum mündet immer wieder in der Quelle des Lebens. Johannes schreibt: 1.Johannes 2,13: **Euch Vätern schreibe ich, weil ihr den kennt, der von Anfang an da war.** Ihr habt den Vater erkannt! Die Suche hat ein Ende. Man wohnt im Hause des Vaters, weil man lieber einen 1 Tag im Hause Gottes ist, also 1000 Tage in der Welt. Die Weichen zu so einer Reife werden früh gestellt. Wer das verpasst wird zwar älter, aber kein Vater, keine Mutter im Glauben. Schade.

Bevor ich auf die Bibel eingehe, habe ich mal nachgeschaut, welche Bücher so auf den Markt sind. Die hilfreichen Titel wie: Von der Kunst Altwerdens oder „Lass los, was dich alt macht.“ „Alt genug, um glücklich zu sein“ haben mich allerdings nicht vom Hocker gerissen. Da fand ich die anderen Titel, von denen ich mir nicht so viel Tiefgang versprechen würde, einfach besser: Von einem der auszog, seine Falten zu lieben. Pfeif drauf, morgen hast du es eh vergessen. Oder auch dieses Buch kann manch einer unter uns bestätigen: Älter werden macht mich knackiger. Mal knackt es hier, mal dort. Auch das hier hat mir gefallen: „Je älter man wird, desto merkwürdiger werden die anderen.“ Aber irgendwie klingt das alles nach Machbarkeit. Also anstrengend. Unappetitlich und nicht visionär inspirierend. Ok, auch Paulus ist da nicht immer ermutigend. Lesen wir 1.Korinther 4,15: **„Denn wenn ihr zehntausend Erzieher in Christus**

hättet, so doch nicht viele Väter; denn in Christus Jesus habe ich euch gezeugt durch das Evangelium.“ Es gibt bei euch nicht viele Väter.

Auf der anderen Seite stellt Paulus fest: Erzieher gibt es viele. Personen, die sich einmischen wollen. Es besser wissen. Die gerne von außen kommend dir ganz genau sagen können und wollen, was du zu ändern hast. Lehrer sind aber nicht die Eltern. Paulus hat viele in Korinth durch seine Predigten von der guten Nachricht, zu Christus gebracht. Sie wurden Kinder Gottes und darum hat Paulus auch ein Ja zu seiner Elternschaft angenommen. Wie ein Schwan hat er Tag und Nacht seine „Kids“ behütet. Oft unter Tränen, wie er es in seinem zweiten Brief schreibt. Doch daraus können wir eine erste Beobachtung festhalten: Im geistlichen Bereich kann ich als Single Vater oder Mutter sein. Auch das Alter ist keine entscheidende Rolle, sondern, dass ich in Christus verwurzelt und mit seinem Geist erfüllt, so dass es mich dazu drängt, den Menschen zu sagen: Lasst euch versöhnen mit Gott!

Später, K.13,10, verweist er auf eine andere Perspektive: Wir sollen uns als Christen helfen von der Kindheitsphase des Glaubens zu einem Vater, oder Mutter in Christus zu entwickeln, also zu einem mündigen, einem reifen Menschen. Paulus formuliert im 1. Korintherbrief treffend. **„Einst, als ich noch ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, ich fühlte und dachte wie ein Kind. Als ich dann aber erwachsen war, habe ich die kindlichen Vorstellungen abgelegt.“** (1 Kor 13,10). Zu einer gesunden Reife zählen neue Lernerfahrungen, um diese ins Leben zu integrieren. Schauen wir mal zurück auf die Phase der jungen Erwachsenen. Im Laufe der eigenen geistlichen Entwicklung lernen wir z.B., das Reden zu hören und das Schweigen Gottes zu akzeptieren, um es dann für das eigene geistliche Leben fruchtbar zu machen. Wir lernen, das aktuelle Gotteserfahrungen sich stark von frühen Glaubenserfahrungen unterscheiden können und werden. Wir lernen, die Bibel neu zu lesen, und gemäß unserer Reifephasen zu interpretieren..

Dabei verlaufen die Reifephasen nicht unbedingt linear, sie können sich überlagern und wiederholen. Die Jugendzeit besteht im Anspruch Gottes an den Glaubenden, nicht mehr im Zuspruch Gottes. Anspruch meint: Wir haben für die Menschen Verantwortung zu übernehmen. Wir lassen uns von Gott senden. Jetzt ist unser Vertrauen gefordert. Die Verantwortung, ist verbunden mit geistlichem Kampf, mit der Erfahrung von Sieg und Niederlage, von Gewinn und Verlust, von Versuch und Irrtum. Im Wort Gottes, seinem Zuspruch, geht es jetzt nicht um Geborgenheit, es geht darum die inneren und äußeren Dämonen zu besiegen. Es geht darum Gottes Stärke und die eigene Begrenzung kennen zu lernen. Gleichzeitig wächst ein Widerspruch, wie in der Pubertät. Zwar gehören Bibelworte wie „Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen“, denn „Alles ist möglich, dem der glaubt“ zur Grundmelodie dieser Phase. Gleichzeitig gehört zu dieser Phase der Einspruch.

Einem Veto des Glaubens. Die Zeit des Redens Gottes wird durch die Zeit des Schweigen Gottes abgelöst. Der Gott, dessen Stimme ich gehört hatte, schweigt. Glaubensgewissheiten schmelzen wie Eis. Statt Geborgenheit herrscht Unsicherheit.

Es geht nicht mehr von Sieg zu Sieg, sondern auch vom Scheitern zum Scheitern. Gebet ist leiser und klingt verwundet. Die Basiswörter für diese Phase sind: Verantwortung und Unsicherheit. Erfolg und Scheitern. Kämpfen und Fragen. Dadurch wird aber eine geistliche Elternschaft geprägt und geformt oder abgelehnt, weil die Spannung als zu belastend empfunden werden.

Ganz anders dann die Reifephase der geistlichen Mütter und Väter des Glaubens. Ihr Markenzeichen: Sie kennen den Vater. Punkt. Sie kennen IHN, sind und bleiben mit IHM verbunden. Kein Kämpfen oder Ringen um Wahrheit mehr, sondern ein Ruhem. Diese Menschen befinden sich im Land der Ruhe. Sie lassen sich nicht mehr antreiben. Sie kämpfen nicht mehr um richtige Lieder, Wörter oder Erkenntnisse, weil sie aus dem Sein leben. Die Erwachsenenphase des Glaubens ist die Zeit des versöhnten Seins. Das Versöhnt sein mit der eigenen Vita und einem Gott, der der sich offenbart und der Wort hält, auch wenn man selbst deren Erfüllung nicht persönlich erlebt.

Man weiß sich getragen und wem man glaubt. Erwachsene haben weder die Sicherheit der Kinder- noch die Kampfphase der Jugend mehr nötig. Die Frucht des Heiligen Geistes prägt ihr sein, weil sie Gott, den Vater, der von Anfang an war, erkannt haben. In dieser tiefen Verbundenheit mit Gott verstehen sie sich einander wortlos und reagieren entsprechend aufeinander im vollsten Vertrauen. Sie sind in Christus beheimatet. Wie Jesus durch seinen Geist in ihnen wohnt, leben sie in Christus. Elternschaft im Glauben zeichnet sich durch das Sein und Souveränität im Handeln aus. Sie übernehmen Verantwortung, sind Diener statt Herrscher. Sie segnen, statt zu fluchen, sind Mentoren und nicht Konkurrenten im Glauben. Sie haben gelernt loszulassen, andere mündig und größer als sich selbst zu machen.

Sie haben viele Fragen an Gott gestellt und auch einige beantwortet bekommen. Sie haben gelernt, die Zerbrechlichkeit des Lebens anzunehmen. Wie Kopfermann man ist in Worte gefasst hat: „Es ist die Haltung, Gott wieder zu vertrauen, weil man durch das Tal der Schmerzen, der Dunkelheit, der Gottesferne gegangen ist - und einen größeren Gott als vorher wieder gefunden hat. (Kopfermann) Jetzt geht es nicht mehr um die Gaben, sondern um den Geber. Nicht mehr um das eigene Wachstum, sondern das Fördern des Wachstum in anderen. Geistliche Väter und Mütter nehmen andere Christen an die Hand, um ihnen beizustehen, sie zu fördern, zu ermutigen und dabei zu helfen, einen nächsten Schritt in der jeweiligen Reifephase zu wagen.

Dazu greife ich auf den Vortrag von Tobias Teichen auf dem Willow-Creek-Kongress in Karlsruhe zurück. Das Wohnzimmer ist wichtiger als die Bühne - lebe eine offene Tür. Geistliche Eltern verschließen sich nicht. Sie öffnen ihr Leben, schenken dem anderen einen kompletten Einblick in ihr Leben. So wie es der Prophet Elia gegenüber Elisa tat. Elia kannte keinen Neid mehr. Für ihn war Elisa kein Konkurrent, sondern sein Nachfolger im doppelten Sinn. Er sollte ihm im Alltag folgen, aber dann seinen Dienst fortsetzen. Elia ließ Elisa an allem Teil. Bis auf den letzten Schritt. Und dann kam es zu der Szene mit seinem Mantel.

Dieser steht für seine Berufung und die damit verbundene Vollmacht. Er schlug auf den Fluss und das Wasser teilte sich. Danach hatte er kein Problem damit, Elisa einen

doppelten Segen zu schenken. Ein geistlicher Vater hat mehr Interesse an der nachfolgenden Generation als das er groß herauskommt. Elisa bekommt den Mantel von Elia. Damit seine Berufung und Gott bestätigte auch die Vollmacht. Elisa hat aber nicht ganz so gut aufgepasst. Vielleicht stieg ihm auch heimlich seine Vollmacht zu Kopf. Sein Diener Gehasi durfte nicht immer mit dabei sein. Er war im Verfluchen so schnell wie im Segnen. Als Kinder über ihn lachten – „Du Kahlkopf, du.“, wurde Elisa ärgerlich und verfluchte ist. 40 Kinder wurden daraufhin getötet.

Elisa hielt an seinem Ansehen/Image fest, handelte aber nicht väterlich mit den Kids. Er konnte nicht über sich lachen. Bei der Totenaufweckung des Sohnes der Schumiterin sollte Gehasi draußen bleiben. Die Folge: Die Entwicklung von ihm enthält einige Macken (eigener Erfolg und Wohlstand). Gehasi bekommt nicht den Mantel von Elisa. Als Elisa starb und begraben wurde, passiert mal folgendes (2.Könige13,21) Ein Mann sollte beerdigt werden. Da kam allerdings eine Räuberschar auf sie zu. Also warfen sie den toten Mann in das Grab von Elisa. Und was passierte: Dieser Mann wurde lebendig. Was für ein Wunder? Aber wir können es auch anders deuten. Eine Frage hilft zu dieser anderen Perspektive: **Elisa nahm seine Berufung mit ins Grab.** Was wäre alles passiert, wenn er seinen Segen an jemand anderem in doppelter Weise weitergeben hätte?

Geistliche Mütter und Väter sind versöhnt mit sich selbst, 100% mit Gott und auch mit ihren Mitmenschen. Und nun wollen sie andere damit segnen. Die Reifephasen überlappen sich häufig. Aber eines kann jeder von uns tun. Ein Jünger sein, indem man von einem anderen lernt, der bereits tiefer mit Gott verbunden ist. Oder jemand persönlich begleiten, um ihn für die nächsten Reifeschritte zu ermutigen. Sei mutig. Lebe mit Hoffnung. Fang einfach jetzt an. Nimm dir eine Person, die auf jeden Fall in der Gottesbeziehung weiter ist als du und lerne von ihr. Oder wähle eine andere Person aus, wo du dein Wohnzimmer öffnest und diese Person begleitest. Den nächsten Schritt der Reife zu wagen.